

Das Pariser Klimaabkommen - wird jetzt endlich die Welt gerettet?



Benötigte Materialien: Laptop und Beamer für den Kurzfilm; Texte mit den Statements (s.u.) zu den Klimaverhandlungen ausgedruckt.
Benötigte Zeit: 90 Minuten.

Einführend wird der **Kurzfilm** „Wake Up, Freak Out – then Get a Grip“ [1] (deutsche Fassung) gezeigt. Hier werden Ursachen des Klimawandels und einige Lösungsvorschläge gezeigt.

Diskussion:

- Was war unverständlich?
- Was war neu?
- Haben die Schüler*innen von den Klimaverhandlungen 2015 in Paris gehört? Was wissen sie von den Ergebnissen?
- Welche Vorschläge gab es?

Es bilden sich vier Gruppen, die nicht mehr als fünf Personen umfassen sollten (sind mehr Schüler*innen anwesend, werden mehr Gruppen gebildet). Jede Gruppe bekommt einen der **Texte** (Statements von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren zu den Ergebnissen der Klimaverhandlungen).

Die Texte werden gelesen und unverständliche Begriffe (im Plenum) geklärt.

Fragen für die Textarbeit:

- Wie wird das Klimaabkommen aufgenommen? Eher positiv oder eher negativ?
- Was wird besonders hervorgehoben?
- Und was wird gefordert?



Aus den Ergebnissen entwickeln die Schüler*innen kurze **Werbespots** (wahlweise Radio oder TV), wobei sie kurz die Position ihres Statements darstellen und einen Slogan entwickeln, der sie prägnant auf den Punkt bringt.

Die Spots werden den anderen vorgespielt und darüber **diskutiert**:

- Welche unterschiedlichen Positionen wurden deutlich?
- Wo wurden Probleme bei der tatsächlichen Umsetzung des Klimavertrags hervorgehoben?
- Kann der Klimavertrag tatsächlich einen Beitrag zur Verbesserung leisten oder an welcher Stelle fehlen noch wichtige Aspekte?

Quelle:

[1] <https://www.youtube.com/watch?v=7rWj7KcpbBg>

Weiterführende Informationen:

Klimaabkommen (engl.):

<http://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/l09r01.pdf>

Thomas Fatheuer Das Pariser Abkommen: „Alle Übel aus der Büchse der Pandora ziehen sich die Kleider der Klimaneutralität an“:

<http://www.fdcl.org/2015/12/alle-uebel-aus-der-buechse-der-pandora-ziehen-sich-die-kleider-der-klimaneutralitaet-an/>

Magdalena Heuwieser Der Pariser Klimavertrag - Viel Lärm um nichts?:

<http://www.ftwatch.at/der-pariser-klimavertrag-viel-laerm-um-nichts/>

Herausgeber



Forschungs- und Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e.V.



Forschungs- und Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e. V. – FDCL
Gneisenaustraße 2a, D -10961 Berlin, Germany
Fon: +49 30 693 40 29 / Fax: +49 30 692 65 90
E-Mail: info@fdcl.org / Internet: www.fdcl.org

Finance & Trade Watch
c/o GLOBAL 2000 Umweltschutzorganisation
Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Österreich
Fon: +43-(0)1-812 57 30-56 / Fax: +43-(0)1-8125728
Mail: info@ftwatch.at / Internet: www.ftwatch.at

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst, mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin, gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch der Europäischen Union wieder.

Klimaschützer schreiben Geschichte

Erstes globales Klimaschutzabkommen beschlossen

BMUB Pressemitteilung, 12.12.15

Die Weltklimakonferenz in Paris hat sich auf das erste Klimaschutzabkommen geeinigt, das alle Länder in die Pflicht nimmt. Mit dem Abkommen bekennt sich die Weltgemeinschaft völkerrechtlich verbindlich zum Ziel, die Erderwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen. Es legt auch fest, dass die Welt in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts treibhausgasneutral werden muss.

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks: "Wir haben heute alle zusammen Geschichte geschrieben. Milliarden Menschen haben lange darauf gewartet, dass die Weltgemeinschaft handelt. Heute kann ich sagen: Jetzt geht es endlich los. Zum ersten Mal machen sich alle Länder dieser Welt gemeinsam auf den Weg, den Planeten zu retten. Wir haben lange gekämpft und heute ein starkes Abkommen erreicht. Das ist ein historischer Wendepunkt."

Zum ersten Mal wird die 2-Grad-Obergrenze in einem völkerrechtlichen Abkommen verankert. Darüber hinaus sollen sich die Staaten anstrengen, den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen. Das Abkommen verbindet die Obergrenze mit einer konkreten Handlungsanweisung: globale Treibhausgasneutralität in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Bis dahin muss die Belastung der Atmosphäre auf Null sinken. "Das bedeutet den Abschied von fossilen Energien, also Dekarbonisierung. Das Abkommen geht aber darüber hinaus, weil es alle Treibhausgase betrifft", sagte Hendricks.

Das Abkommen zeigt einen konkreten Weg auf, wie das Ziel erreicht werden soll. Ab 2020 werden die Staaten alle fünf Jahre neue Klimaschutzpläne vorlegen, die so ambitioniert wie irgend möglich sein müssen. Für diese Pläne gilt das verbindliche Prinzip, dass sie nicht abgeschwächt werden dürfen, sondern immer ehrgeiziger werden müssen. Außerdem muss jedes Land über seine Treibhausgasemissionen berichten, damit die Fortschritte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch der Realität entsprechen.

Das Abkommen enthält das feste Versprechen, die Entwicklungsländer beim Klimaschutz und der Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen. Die Staatengemeinschaft soll den ärmsten und verwundbarsten Ländern auch dabei helfen, Schäden und Verluste durch den Klimawandel zu bewältigen - zum Beispiel durch Klimarisikoversicherungen oder eine bessere Schadensvorsorge.

Das Abkommen überwindet die veraltete Zweiteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. "Wir haben in den letzten Tagen gesehen, wie sich eine neue Koalition der Ambitionierten gebildet hat, mit armen und reichen, großen und kleinen Staaten. Darauf werden wir aufbauen in unserem Streben nach ehrgeizigem Klimaschutz und weltweiter Solidarität", sagte Hendricks. Anstelle der alten Zweiteilung soll eine faire Differenzierung dafür sorgen, dass jeder so viel beiträgt, wie er kann.

Große Bescherung in Paris

UN-Klimakonferenz sendet Signal für weltweite Energiewende und ambitionierten Waldschutz

WWF Pressemitteilung, 12.12.15

Die COP21 hat den Stresstest bestanden. Nach harten letzten Verhandlungstagen und -nächten steht das erste für alle Staaten verbindliche Weltklimaabkommen, das auf das 1997 verabschiedete Kyoto-Protokoll folgen soll. Den Verhandlern gelang damit ein Meisterstück der Klimadiplomatie. „Der COP-Präsident Laurent Fabius hat den Vertrag über die Ziellinie gebracht. Paris hat geliefert. Es wird erstmals eine Architektur aufgesetzt bei der sich alle Staaten gemeinsamen, transparenten Zielen und Regeln unterwerfen, um den Klimawandel zu bekämpfen. Der internationale Klimaschutz hat einen großen Sprung nach vorn gemacht“, kommentiert Regine Günther, Generaldirektorin Politik und Klimaschutz beim WWF Deutschland.

„Auf der Basis dieses Abkommens soll die globale Erwärmung auf weit unter 2 Grad gegenüber vorindustriellen Werten begrenzt werden, mit dem Anspruch 1,5 Grad in Sichtweite zu bringen. Der Text folgt damit den Vorgaben der Wissenschaft. Dies ist ein wirklich bedeutender Schritt, gerade für die verletzlichsten Staaten und kleinen Inseln“, sagt Günther. Mit den Emissionsminderungen, die von 185 Staaten zur Pariser Klimakonferenz eingereicht wurden, würde die globale Erwärmung um rund 3 Grad steigen. „Die Minderungslücke zum 1,5 Grad Limit ist enorm. Das Signal aus Paris heißt deshalb: Die Welt wird sich von Kohle, Öl und Gas beschleunigt verabschieden. Jetzt kommt es darauf an, dass auf nationaler Ebene die Geschwindigkeit bei der Umsetzung erhöht wird. Der Kohleausstieg in Deutschland steht wie auch in anderen Staaten mehr denn je auf der Tagesordnung“, so Günther weiter.

Das Abkommen sende auch ein klares Zeichen, dass Waldschutz unerlässlich sei, um die globale Temperaturerwärmung unter der kritischen 1,5 Grad-Schwelle zu halten. Alle Länder sind aufgefordert, sofortige Maßnahmen zum Waldschutz und zum nachhaltigen Landmanagement einzuleiten. Der Landsektor ist die zweitgrößte Emissionsquelle nach dem Energiesektor.

„Bitter ist,“ so Günther, „dass die Emissionen des internationalen Luft- und Schiffsverkehrs im Abkommen nicht einbezogen sind. Die Lobby hat wieder einmal ganze Arbeit geleistet.“

Entwicklungsländer sollen in ihrem Bemühen um Klimaschutz, Anpassung und bei der Bewältigung der Klimaschäden verpflichtend von Industrieländern unterstützt werden. Weniger positiv sei dabei, dass die Höhe der Zusagen bisher aber bei weitem nicht ausreichend scheinen, um diese Mammutaufgabe zu bewältigen. Dies müsse nach Paris dringend nachgebessert werden.

Meilenstein mit Fragezeichen

Seit Samstagabend steht das neue Klimaschutzabkommen. Ein Triumph? Das nicht - aber eine zentrale Zwischenstation. Wir beantworten die wichtigsten Fragen zum UN-Gipfel.

Greenpeace-Online, 14.12.15

Fast zwei Wochen rangen internationale Delegationen in Paris um einen neuen Klimavertrag - wir berichteten. Am Samstagabend schließlich stimmten 196 Vertragspartner für das neue Abkommen. Wo die Stärken und die Schwächen des Vertragswerks liegen, lesen Sie hier im Überblick.

Wie beurteilt Greenpeace dieses Abkommen?

Zum ersten Mal haben wir ein wirklich internationales Abkommen, um den Klimawandel zu bekämpfen. Das alleine ist ein historischer Moment. Das vorgegebene Ziel ist ehrgeiziger als zuvor, und das ist gut so. Den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen kann vielen der schon bei zwei Grad verlorenen Inselstaaten das Überleben sichern. Und so unkonkret der Weg zu diesem Ziel bislang ist, so klar sind die nötigen Maßnahmen. Das neue Ziel, die Treibhausgasemissionen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf null abzusenken, bedeutet faktisch: Wir müssen bis zum Jahr 2050 vollständig aus fossilen Energien aussteigen, denn diese sind am leichtesten zu senken. Doch die Maßnahmen im Abkommen reichen nicht, um den Temperaturanstieg bei 1,5 Grad zu stoppen. Die vorliegenden Vereinbarungen sind zu schwach, und das Abkommen alleine wird nicht dafür sorgen, dass sich das ändert.

Anders gesagt: Das Abkommen zieht uns nicht aus dem Loch, das wir uns selbst gegraben haben, aber es macht die Wände weniger steil. Deshalb ist Paris eine wichtige Zwischenstation der globalen Energiewende - nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Was bedeutet das 1,5-Grad-Ziel?

Das 1,5-Grad-Ziel ist jetzt der Maßstab, an dem jede Klimaschutzmaßnahme gemessen werden wird. Sehr viele Industriestaaten haben dieses Ziel während der zweiwöchigen Verhandlungen unterstützt, erst eine Koalition der am meisten vom Klimawandel bedrohten Länder hat es überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt. Reiche und arme Länder ziehen an einem Strang: Alleine darin zeigt sich, wie weit sich die Klimapolitik in den vergangenen Jahren entwickelt hat.

Wie rechtlich verbindlich ist das Abkommen?

Es ist ein Vertrag unter internationalem Recht, also verbindlich. Doch weder die nationalen Klimaziele, noch die finanziellen Zusagen sind rechtlich bindend. Diese Ausnahmen wurden hauptsächlich eingeführt, um eine Unterschrift der USA zu ermöglichen. In dieser Form muss das Abkommen nicht durch den amerikanischen Gesetzgebungsprozess - was wichtig ist mit Blick auf die politische Situation in den USA und den Widerstand gegen ein Klimaabkommen im Kongress.

Wie sieht es mit der Finanzierung aus?

Der Finanzierungs-Teil des Textes ist im Lauf der Verhandlungen stark verwässert worden, trotzdem bedeutet er einen Fortschritt verglichen mit der Position vor Paris. Die bestehende Zusage der Industriestaaten bis zum Jahr 2020 jährlich 100 Milliarden Dollar zu mobilisieren, um die Anpassungen und Emissionsminderungen in Entwicklungsländern zu finanzieren, ist bis zum Jahr 2025 verlängert worden. Danach soll das gemeinsame Ziel weiter erhöht werden, wobei die genaue Höhe erst später beschlossen werden soll. Positiv ist auch, dass das Geld fair aufgeteilt werden soll zwischen Maßnahmen zur Anpassung und zur Reduktion. Im Verlauf der Konferenz wurden auch zahlreiche neue Finanzausgaben getätigt. Sie reichen bei weitem noch nicht aus, aber die Zivilgesellschaft wird die Regierungen fortlaufend daran erinnern.

Hilft das Abkommen einer globalen Energiewende hin zu 100 Prozent Erneuerbare Energien?

Es gab zahlreiche gute Initiativen für den weiteren Ausbau der Erneuerbaren während der Verhandlungen. Indiens Solar-Initiative etwa, der Start der Afrikanischen Erneuerbaren-Initiative oder die Bürgermeister von mehr als 1000 Städten, die sich zu einer 100-prozentigen Versorgung durch Erneuerbare Energien bekannt haben. Im Text selbst werden die Erneuerbaren als notwendig erkannt, um Menschen in sogenannten Entwicklungsländern, besonders in Afrika, den Zugang zu Energie zu ermöglichen.

Kann das Abkommen die am meisten bedrohten Länder retten?

Das Abkommen allein kann das nicht schaffen. Doch der große Vorteil internationaler Veranstaltungen wie der UN-Klimakonferenz ist, dass die schwächsten Länder gehört werden. In Paris nutzten sie ihre Stimme zusammen mit den Menschen auf der Straße und sogar prominenten Wirtschaftsbossen, um die Mächtigen zum Zuhören zu zwingen.

Wie weit wurden die Rechte indigener Völker berücksichtigt?

Indigene Völker stehen an der vordersten Front des Klimawandels, besonders in der Arktis erleiden sie die ersten gravierenden Folgen. Ihre Rechte werden in der Präambel des Abkommens und im Kapitel über Anpassungen erwähnt. Doch diese Menschen erfahren durch das Abkommen nicht den Schutz, den sie verdient haben – besonders in Hinblick auf die Wälder, die sehr wichtig sind, um den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen.

Haben sich die CO₂-Emissionen mittlerweile nicht sogar stabilisiert?

Momentan haben sie das. Die aktuelle Stabilisierung ist ein Ergebnis der Energiewende, vor allem weil China weniger Kohle verbraucht hat. Darin zeigt sich, dass der Umstieg auf Erneuerbare Energien viel bewirken kann. Aber noch lässt sich nicht sagen, ob die Wende geschafft ist. Es reicht auch nicht, die Emissionen auf diesem Niveau zu belassen. Sie müssen weiter runter, und zwar schnell, wenn wir den Temperaturanstieg unter 1,5 oder 2 Grad Celsius halten wollen. 2015 wird das bislang heißeste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Es liegt also noch eine Menge Arbeit vor uns.

Was ist mit Atomkraft als Antwort auf Treibhausgasemissionen?

Atomkraft wird in der Pariser Vereinbarung nicht erwähnt. Die begrenzten Mittel, die zur Verfügung stehen, sollten in Technologien fließen, die bereits jetzt sichere, günstige und saubere Elektrizität liefern. Und wir haben bislang keine Lösung, wie der radioaktive Abfall sicher entsorgt werden kann.

Wie kann man sicherstellen, dass die Länder auch zu ihren Zusagen stehen?

Messungen und Aufzeichnungen sollen transparent und vergleichbar sein – wie das genau geschehen soll, wird noch erörtert.

Was passiert als nächstes?

2018 steht der nächste Termin im Kalender, an dem die Länder zusammenkommen und ihre Fortschritte auf dem Weg zum Langzeitziel untersuchen. Klimaschützer aus aller Welt werden ihr Möglichstes tun, dass die Länder bis dahin entschiedenere Maßnahmen gegen die Erwärmung ergriffen haben.

Das Klimaabkommen von Paris & indigene Sichtweisen

Erklärung von Pro REGENWALD

Alle Welt feiert das Klimaabkommen von Paris vor einer Woche. Der Durchbruch ist geschafft, die Staatengemeinschaft verpflichtet sich den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 Grad Celsius zu beschränken und aus fossiler Energie soll auch ein bisschen ausgestiegen werden. Und während manche ganz euphorisch sind, dass erstmals in einem Klimaabkommen explizit auch Wälder eine Rolle spielen (klimaretter.info), vergeht einem bei genauerem Hinsehen schnell die Freude.

Ein wesentlicher Bestandteil des vermeintlichen Waldschutzes ist der sogenannte REDD-Mechanismus (redd-monitor.org). Bereits seit Jahren kritisieren Indigenen- und Umweltorganisationen die Idee, Wälder in den internationalen Emissionshandel miteinzubeziehen.

Als die Klimaverhandlungen in Paris schon in vollem Gange waren, warnten vier Indigenenvertreter bei einer gemeinsamen Pressekonferenz vor den Auswirkungen von REDD auf indigene Völker weltweit (pro-regenwald.de).

Die Aufnahme von REDD ist aber nicht das einzig Schockierende am Klimaabkommen. Auf Druck der USA, Norwegen, Australien und der Europäischen Union wurden die Rechte indigener Völker aus dem verbindlichen Teil des Vertragswerks gestrichen, weil sie eine mögliche rechtliche Haftung fürchteten. Schon in Paris protestierten Indigenenvertreter dagegen und auch einzelne Staaten wie die Philippinen, Kanada und Costa Rica waren eher auf Seite der Indigenen, konnten sich letztlich aber nicht durchsetzen (theguardian.com).

So verwundert es nicht, dass im 32-seitigen Klimaabkommen Indigene tatsächlich nur in den nicht bindenden Teilen Erwähnung finden: in der Präambel heißt es, dass bei allen ergriffenen oder zu ergreifenden Maßnahmen gegen den Klimawandel indigene Völker beachtet werden sollen und später im Text taucht immerhin noch einmal die Anerkennung des ökologischen indigenen Wissens auf (ecowatch.com).

Am Morgen des letzten Verhandlungstages versammelten sich Indigenenorganisationen aus aller Welt um vor der Kathedrale Notre Dame gegen den Ausschluss ihrer Rechte zu protestieren, bis die Polizei kam und die Versammlung auflöste. Ihre Kritik und Bewertung des weltweit gefeierten Klimaabkommens ist aber eindeutig:

"Das Pariser Klimaabkommen ist ein Handelsabkommen, nicht mehr. Es verspricht, Wald zu privatisieren, zu verkaufen und macht ihn durch CO₂-Zertifikate zur Handelsware in betrügerischen Systemen wie REDD. Diese Kompensationsmechanismen dienen den Industrieländern lediglich dazu, ihre Emissionen auf dem Rücken des globalen Südens reinzuwaschen. Das Klimaprogramm der USA sieht beispielsweise vor, das 250 Millionen Megatonnen CO₂ von Meeren und Wäldern absorbiert werden sollen. Diejenigen, die für die Klimakrise verantwortlich sind, kaufen sich nicht nur frei, sie profitieren auch noch davon", so Alberto Saldamando, Anwalt für indigene Rechte (indigenourising.org).